

**AUFGEREGT STATT AUFGEKLÄRT:  
KIRCHE UND GENDER**

**20. MÄRZ 2017, 14H00 BIS 17H30**

**ROMEROHAUS LUZERN**

**45. ÖKUMENISCHER DIALOG**

Die römisch-katholische Kirche wird bis heute von einem Männerbund geführt. Sie gilt als Hort traditioneller Frauen- und Männerbilder. Und in der Tat, selbst das jüngste Schreiben von Papst Franziskus zum Thema Familie bricht mit diesen traditionellen Rollen nicht. Gleichzeitig aber gibt es in der westlichen Welt eine kirchliche Mehrheit, die nicht traditionelle, sondern gerechte Geschlechterrollen zu leben versucht. Sie wird von der Kirchenleitung seit Jahren frustriert, weil ihr Bemühen zu wenig Echo findet. Gegenwärtig sind sogar Bemühungen im Gang, das Rad der Zeit wieder zurückzudrehen.

Aber: Im Falle der Genderdebatte gelten die Gleichungen säkular=fortschrittlich und religiös=konservativ keineswegs. Die hebräische Bibel versteht männlich und weiblich als ebenbürtige Varianten des Menschen, dem lebendigen Abbild Gottes (Gen 1,26). Und Paulus konnte sagen, dass in Jesus Christus männlich und weiblich keine Rolle mehr spielen (Gal 3,28). Dieses revolutionäre religiöse Denken hat die Kirche gebrochen, indem sie sich bei Aussagen über die Geschlechter auf die säkulare Philosophie von Aristoteles bezieht, die Mann und Frau eine bestimmte Natur zuweist.

Augenöffnerin der Tagung ist die diesjährige Trägerin des Herbert-Haag-Preises, die kroatische Theologin Jadranka R. Anić, im Gespräch mit der Berner Theologin Angela Büchel Sládkovič. Die Preisverleihung an Sr. Rebeka findet am Sonntag vor dem Dialog, am 19. März 2017, 15:30 bis 18.30 Uhr im Hotel Schweizerhof Luzern statt und ist öffentlich.

**JADRANKA SR. REBEKA ANIĆ**, Franziskanische Schulschwester, arbeitet als höhere wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut der gesellschaftlichen Wissenschaften Ivo Pilar, Regionales Zentrum Split. Veröffentlichungen siehe: <http://bib.irb.hr/lista-radova?autor=277285>

**ANGELA BÜCHEL SLÁDKOVIČ**, Dr. theol., Theologische Mitarbeiterin der Fachstelle Ehe-Partnerschaft-Familie der Kath. Kirche Region Bern; in der kirchlichen Frauenarbeit und im interreligiösen Dialog engagiert. Verheiratet, Mutter von 3 Kindern.

---

RomeroHaus (Kreuzbuchstrasse 44, Luzern); Bus 6 und 8 ab Bahnhof bis Haltestelle Bühlstasse.

**Ablauf:** Um **14h00** theologisch-spirituelle Hinweise zum Thema; um **15h45** praktisch-pastorale Relevanz; um **17h00** gemeinsame Schlussfolgerungen. Beide Referentinnen legen in einem kurzen Impulsreferat ihre Thesen dar und erörtern sie anschliessend im Dialog mit den Teilnehmenden.

**Unkostenbeitrag:** Er beträgt 15 Franken (inklusive Pausenkaffee); eine Anmeldung ist nicht nötig.

**Trägerschaft:** Das Forum für offene Katholizität (FOK) ist getragen von der Überzeugung, dass katholisches Denken weiter reicht, als kirchlich-dogmatische Engführungen glauben machen wollen. Das FOK organisiert die Dialoge zusammen mit dem RomeroHaus und dem Verein [tagsatzung.ch](http://tagsatzung.ch).

**Kerngruppe:** Brigitte Durrer, Josef Estermann, Paul Jeannerat, Leo Karrer, Erwin Koller, Alois Odermatt, Vera Rüttimann, Thomas Staubli, Esther Suter

**Gesamtprogramm** und Vorschau der **Dialoge 2016/17:** siehe Rückseite.



**SÄKULARISMUS ALS HERAUSFORDERUNG**  
**DIALOGE 2016/17**

Laut empirischen Erhebungen ist die Schweiz das säkularste Land Europas. Wie ist es zu dieser für viele religiös engagierte und motivierte Menschen durchaus zwiespältigen Situation gekommen? Hat gar das jüdisch-christliche Gottesbild und Weltverständnis am Prozess der zunehmenden Säkularisierung entscheidend mitgewirkt? Und was geschieht, wenn die Säkularität von Politik und Gesellschaft plötzlich in einen militanten oder gar anti-christlichen Säkularismus umschlägt?

Die Dialoge Offener Katholizität 2016/17 möchten sich diesen Fragen stellen und eine Diskussion anstossen, die immer dringlicher wird, nachdem weltweit die Tendenz wächst, dass religiöse, politische und wirtschaftliche Positionen fundamentalistisch begründet werden. Dabei geht es zum einen um eine Verhältnisbestimmung von christlichem Selbstverständnis und Säkularisierung, also um die umgekehrte, diesmal an die Religion gestellte Gretchenfrage: «Wie hab ich's mit der Aufklärung?» Zum anderen aber auch um die Gegenfrage an Akteure, die dem Religiösen als solchem mit Argwohn oder gar offener Feindschaft entgegentreten: «Wie hab ich's mit der Religionsfreiheit?».

Das Abendland hat, ausgehend von der Aufklärung, in einem tiefgreifenden Prozess ursprünglich religiös kultivierte Werte und Überzeugungen säkularisiert. Dies hat einen unglaublichen Schub an technologischer, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Innovation ausgelöst, aber andererseits auch unsere Erde an den Rand des Abgrunds gebracht. Die Errungenschaften gleicher Rechte für alle, eines aufgeklärten Umgangs mit Andersdenkenden und mit der Natur, und der hohe Grad an Wohlstand und Komfort haben ihren Preis. Die Schweiz ist auch ein Land mit überdurchschnittlich viel depressiven Menschen, und die Suizidrate ist erschreckend hoch. Braucht die Aufklärung selber weitere Aufklärung oder vielleicht eine religiöse Erdung?

Die Dialoge stehen allen Menschen offen, die sich für diese brennenden Fragen interessieren. Besonders angesprochen sind VermittlerInnen der befreienden christlichen Botschaft: TheologInnen, PastoralarbeiterInnen und PfarrerInnen, KatechetInnen und Gemeinde-leiterInnen, ÖffentlichkeitsarbeiterInnen und Verantwortliche in Kirche und Gesellschaft. Die Werkstatt steht allen dialogischen Menschen offen.

**Daten- und Themenvorschau der Dialoge 46-47: 2017**

<b>Dialog Nr. 46</b>	24. April 2017	<b>Säkularität als Prüfstein von Christentum und Islam</b> mit Ina Prätorius und Emel Topcu
<b>Dialog Nr. 47</b>	29. Mai 2017	<b>Die unfertige Aufklärung</b> mit Josef Estermann und Adrian Loretan

